

Was pflegen bedeutet: Hotspot Badezimmer

Wie schaffen es Pflegende in Alters- und Pflegeheimen, emotional und körperlich anstrengende Arbeiten zu verrichten? Und wie lässt sich dies erträglich oder sogar angenehm gestalten? Diese Fragen standen im Zentrum einer Masterarbeit im Bereich Sozialwissenschaften.

Text: Damien Mioranza

Während immer mehr Anweisungen an Pflegekräfte in Altersheimen ergehen, ist wenig darüber bekannt, wie sie ihre oftmals anstrengende Arbeit erträglich bzw. angenehm gestalten. Im Rahmen einer Masterarbeit habe ich versucht, diese Praktiken zu beschreiben, indem ich mich auf Beobachtungen bei der Körperpflege in zwei Westschweizer Pflegeheimen stützte.

1. Was ich beobachtet habe

Routinen: Im Laufe der Zeit kommen sich viele Pflegerinnen und Bewohnerinnen näher und bauen eine Art persönliche Beziehung auf. Die Pflegerinnen fühlen sich zusehends wohler und können sich in der Praxis auf die intimen Vorlieben und Gewohnheiten der Bewohnerinnen einstellen. Es entwickeln sich Routinen und Möglichkeiten, die Bewohnerinnen besser kennenzulernen. Letztere bemühen sich oft darum, die



Eine ebenso intime wie diffizile Angelegenheit: die Körperpflege.

Foto: Shutterstock

Arbeit der Pflegerinnen zu erleichtern, indem sie gewisse Handlungen vorwegnehmen und sich bei der Körperpflege beteiligen. So sind Pflegerin und Bewohnerin gemeinsam am Gelingen der Körperpflege beteiligt – Anweisungen, Bitten, Verhandlungen oder Ermahnungen erübrigen sich.

Gespräch: Solche Routinen führen auch dazu, dass die einzelnen Handgriffe der Pflegerinnen nicht mehr im Vordergrund stehen, sondern quasi automatisch vorgenommen werden. Die Körperpflege rückt in den Hintergrund, womit sich die Möglichkeit ergibt, beispielsweise ein Gespräch zu beginnen. Dies ist ein eigentlicher Wendepunkt: Die Bewohnerin wird dann nicht mehr als eine Person behandelt, die beim Aufstehen oder Waschen auf die Hilfe anderer angewiesen ist, sondern in erster Linie als eine kompetente Erwachsene, die an einer freundlichen Unterhaltung teilnimmt.

Zwang vermeiden

In vielen Situationen können sich die Betreuerinnen jedoch nicht auf solche Routinen verlassen, um die Körperpflege «erfolgreich» durchzuführen. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn die Bewohnerinnen nicht in der Lage sind, die Notwendigkeit der angebotenen Hilfe zu erkennen. Dennoch wenden die Pflegekräfte selten Zwang an, um pflegerische Handlungen vorzunehmen. Geschieht es doch, werten sie dies als Misserfolg.

Die meisten versuchen, andere Strategien anzuwenden: Sie nehmen das Thema Körperpflege spielerisch auf, wenden Tricks an oder versuchen auf anderen Wegen, dass sich die Bewohnerin nicht mehr gegen die Körperpflege sträubt.

Einige Pflegerinnen behandeln Bewohnerinnen, die die Notwendigkeit der Pflege nicht mehr zu verstehen scheinen, wie Angehörige. Sie geben ihnen einen

liebvollen Spitznamen oder laden ihre Gesten mit Zärtlichkeit auf. Dadurch gelingt es ihnen, die Bedeutung ihrer Tätigkeit so zu verändern, dass sie erträglich oder sogar angenehm wird. Es ist dies auch eine Frage der eigenen Haltung: Es geht nicht länger darum, die trägen Körper von «geistig abwesenden» Bewohnerinnen zu waschen, sondern vielmehr darum, sich mit einer Tätigkeit aktiv um Menschen zu kümmern.

Wenn sich Bewohnerinnen energisch gegen die Körperpflege wehren, ist es besonders anspruchsvoll, eine solch helfende Beziehung aufrechtzuerhalten. Gewisse Pflegerinnen ignorieren Schläge und Beleidigungen soweit möglich und danken oder loben Bewohnerinnen, die sich gegen das Waschen wehren. Gelingt es, die Pflege dennoch vorzunehmen, kommen Bewohnerinnen oft zum Schluss, dass es sich jetzt besser anfühlt.

2. Was ich daraus folgere

Meine Arbeit zeigt: Um ihre Arbeit erträglich zu machen, versuchen die Pflegerinnen, sie in den Rahmen einer helfenden Beziehung einzubetten. Etwa indem sie bestimmte Bewohnerinnen wie Angehörige behandeln oder beschliessen, die an sie gerichteten Beleidigungen zu überhören. Entscheidend ist die Haltung zur eigenen Arbeit: Es geht nicht darum, einen trägen Körper zu waschen, sondern sich um Menschen zu kümmern. ■



Damien Mioranza

Wissenschaftlicher Mitarbeiter HES
✉ damien.mioranza@hetsl.ch

Anzeige

**LÄNGER DAHEIM WOHNEN.
DANK BEZUGSPFLEGE DER
PRIVATEN SPITEX.**

**Gleiche Person, gleiche Zeit, gleicher Ort –
das einzigartige Pflege- und Betreuungskonzept.**

Die ASPS vertritt 354 Organisationen mit über 15 000 Mitarbeitenden. Der Marktanteil in der Pflege beträgt je nach Region 10 bis 45%. Private Spitex-Organisationen leisten einen wichtigen Beitrag für die Versorgungssicherheit. Sie sind systemrelevant.

ASPS
SPITEXPRIVEE.SWISS

Gratisnummer 0800 500 500
www.spitexprivee.swiss